

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

No. 49

Kronstadt, 19. Juni

1848.

Landtagsverhandlungen.

In der Landtagssitzung am 7. Juni ließ der Präsident den ersten Bericht der Landtagsabgesandten Wolfgang Weer und Johann Pálffy ablesen, worin dieselben bekannt gaben, daß sie am 2. Juni um 11 Uhr in Pesth angekommen seien und am folgenden Morgen nach Innsbruck abreisen würden. Hierauf wurden die Repräsentationsentwürfe zu den Gesetzesvorschlägen über die Ablösung der Robotten festgestellt.

Der eine Abg. von Gyefalu trug sodann vor: daß unlängst von Wärsarhely in ungewohnter Weise Gewehre weggeführt worden seien, welche die Szekler mit Ruhm aus dem französischen Kriege heimgebracht hätten, diese seien bis zur Stunde nicht zurückgegeben worden und der kampfgewohnte Háromszeker Szekler sehr unbesonnen den ihm drohenden Gefahren entgegen. Er bat den vorsitzenden Gouverneur, ihm zu sagen, wohin diese Gewehre gekommen seien, man solle sie den Szeklern wieder zurückgeben und die Anordnung treffen, daß die Nationalgarde mit hinlänglichen Gewehren versehen werde.

Der Gouverneur erklärt, daß jene Gewehre an die Nationalgarde ausgetheilt worden seien und er dürfe zwischen den gesesslichen Nationen Siebenbürgens keinen Unterschied machen; übrigens habe die Háromszeker Nationalgarde mehr Gewehre bekommen, als ihr im Verhältniß der bisher ausgetheilten zugestanden wären. Daß nicht mehr Gewehre ausgetheilt worden, wüßten die Stände, daß das Karlsburger Zeughaus bisher unmittelbar vom Wiener Hofkriegsrath abhängig gewesen sei, und habe weder Gouverneur, noch der Commandirende darüber verfügen können; dreimal habe er in dieser Hinsicht an Se. Majestät Vorstellungen gemacht und hoffe bald auf eine befriedigende Antwort.

Nachdem noch von einigen Szekler Abgeordneten diesfalls Beschwerden vorgebracht worden, bemerkte

Dionys Kemény: daß die Berufung auf den nun nicht mehr existirenden Hofkriegsrath wohl nur die frühern Anordnungen des Gouverneurs beträfe, nun aber stünden die Sachen ganz anders. Man habe die klare Ordnung, wornach Se. Majestät die Regierung Siebenbürgens dem Palatin und ungarischen Ministerium anvertraut habe, daher zu hoffen sei, daß auch Se. Exc.

der Landesgouverneur in Zukunft in diesem Wege die weitem Schritte bezüglich der Verabfolgung von Gewehren thun werde.

Der Gouverneur dankt für diese Erinnerung, sei aber schon entschlossen gewesen, diesen Weg einzuschlagen; die Stände könnten darüber beruhigt sein, daß die Erfolglosigkeit der bisherigen diesfälligen Bemühungen ihren Grund nicht in seinem Willen und Mangel an Eifer, sondern im alten System habe, denn er müsse wiederholen, daß über das Karlsburger Zeughaus weder er noch der k. Commissär selbstständig habe verfügen können.

Die Mehrheit erklärte sich hiemit zufrieden.

Der Abg. von Mühlbach: da vom Hermannstädter Comité die Rede gewesen sei, so halte er, in wie weit dieser Vorwurf die ganze sächsische Nation treffe für notwendig zu erklären, daß die sächsische Nation durch ihre gegenwärtigen Abgeordneten ihre Ansichten ausspreche, und möchten die Stände dies als den wahren Ausdruck der Gesinnungen der sächs. Nation annehmen. (Hoch!)

Karl Zeyl. Wenn hier vom Hermannstädter Comité die Rede gewesen sei, habe man weder die sächsische, noch die walachische Nation tabeln wollen, sondern jene Individuen, welche wahrscheinlich aus jeder Nation Mitglieder des Comité's seien. Er nehme die dortigen Erklärungen der sächsischen Abgeordneten mit Freuden als die wahren Ansichten der sächsischen Nation und erkläre, daß sie auch von ihrer Seite auf volle Würdigung rechnen könne.

In der Landtagssitzung am 10. Juni verfaßten die Stände sechs Gesetzesvorschläge: über die Folgen der Aufhebung der Urbarialverhältnisse in Bezug auf Körperschaften und über die Zehnten, welche nicht grundherrlich seien. Ueber die gemeinsame Tragung der öffentlichen Lasten. Ein Preßgesetz. Ueber die völlige Rechtsgleichheit der recipirten Religionen. Ueber die Beförderung der Communicationsmittel. Ueber den Salzpreis und die Salzquellen.

Vor Verhandlung dieser Gesetzesvorschläge brach der Unwille der Stände einstimmig über den in der letzten Nummer des Siebenbürger Boten enthaltenen Schmähartikel los, worinn heftig aufregende Beschuldigungen gegen die mit dem Namen Barbaren bezeichneten Szek-

ler, welche bei Mihalsfalva zur Herstellung der Ruhe des Landes sich abgemüht haben, vorgebracht werden. Die weitem Mittheilungen hierüber verspricht der Hirsdo in seiner nächsten Nummer und theilt bloß das Resultat mit, daß die h. Landesstelle, welche übrigens in dieser Angelegenheit bereits Schritte gethan habe, auch von den Ständen aufgefordert worden sei, diese Beschuldigungen untersuchen und die an den Tag kommenden Straffälligen nach der ganzen Schwere der Gesetze bestrafen zu lassen.

Oesterreichische Monarchie. Siebenbürgen.

Kronstadt, am 16. Juni. Eben erhalten wir ein Bittgesuch, welches im Namen des walachischen Volksthes den Ständen eingereicht wurde. Wir lassen es hier in treuer Uebersetzung folgen. Zugleich reihen wir daran eine Antwort der Walachen in Siebenbürgen an jene in Ungarn, wie sie die hiesige walachische Zeitung in No. 22 ihrer Beilage brachte. Mögen daraus diejenigen Sachsen, welche in letzterer Zeit so sehr mit den Walachen liebäugelten, in der Erhebung derselben zur vierten Nation und in der Union mit ihnen die einzige Rettung des sächsischen Volksthes sehen, von dakoromanischen Kirchen u. dgl. träumten, mögen, sagen wir, diese daraus nunmehr aus eigener Anschauung lernen, was es mit der walachischen Bundesgenossenschaft für eine Bewandniß habe, wenn die Lehren, welche aus der Geschichte des Sachsenvolkes, aus der Jahrhunderte hindurch unverändert festgehaltenen Politik unserer erleuchteten Voreltern fließen, spurlos an ihnen vorübergingen. Möge endlich die Verlästerung jener aufhören, welche in freierer Uebersicht der Lage der Dinge, in getreuer Befolgung des Beispiels unserer Vorfahren, denen doch gewiß der Anschluß an ein dakoromanisches Reich näher lag, als uns, auch dormalen, bei der Unmöglichkeit der Emporhaltung des Bestehenden im Anschluß an Ungarn, und nicht in einer widernatürlichen Union mit den Walachen, die Möglichkeit der Erhaltung der sächs. Nation sehen. Der Erfolg hat den Walachen gegenüber ihre Ansicht schon hinreichend gerechtfertigt, und dürfte, wir hoffen es mit Zuversicht, sich eben so Ungarn gegenüber bewähren.

Doch nun zur Mittheilung der obgedachten beiden Stücke:

Löbliche Stände.

Im Jahre 1842 wendeten sich unsere Bischöfe zum damaligen Landtage mit der Bitte, womit das Loos der auf dem Königsboden wohnenden, im Sinne der Gesetze und höherer k. Verordnungen mit den Sachsen gleichberechtigten, — aber durch die löbl. sächsische Nation unterdrückten — Walachen durch das Gesetz sichergestellt werden möchte, unsere Bischöfe setzten unsere Hauptbeschwerden auseinander, und suchten deren Abhilfe an, und die löbl. Stände beliebten auch im verflossenen Landtage das Versprechen zu geben, daß die Bitten der auf dem Königsboden wohnenden Walachen im künftigen Landtage zuerst verhandelt werden sollten.

In Gemäßheit der unter Z. 5497/1848 erlassenen hohen Landesregierungsverordnung, wurden unlängst in unserer zu Blasendorf abgehaltenen Nationalversammlung, außer dem im Jahre 1842 in dem durch die 2 Bischöfe eingereichten Gesuche aus einandergesetzten, noch von Seiten der auf dem Königsboden wohnenden Walachen unzählige, im 11. Punkte unseres Protokolls angegebene Bedrückungen hergezählt, aber der zuversichtlichen Hoffnung lebend, daß während diesem Landtage die Union der 3 Nationen und mit dieser die besondern Municipien der löbl. sächs. Nation aufgehoben, und dieser Beschwerden aufhören würden, ließen wir in dem im Namen unserer ganzen Nation eingereichten Gesuche diese einzelnen Beschwerdepunkte aus; nachdem wir aber benachrichtigt worden sind, daß die Repräsentanten der löbl. sächs. Nation alles daran setzen wollen, daß auch in der Folge ihre besondern Municipien aufrecht erhalten werden sollen: so fühlen wir uns berechtigt mit Berufung auf alle in unserer Nationalversammlung aufgenommenen Punkte unserer Petition, die löbl. Stände in tiefster Ehrfurcht zu bitten, im Sinne des uns, in dem im verflossenen Jahr zu Ende gegangenen Landtage gegebenen Versprechens und rücksichtlich Beschlusses das obenangeführte Bittgesuch verhandeln, den in demselben angegebenen Beschwerden durch ein zu verfassendes Gesetz abzuhelfen, und außerdem noch zu geruhen.

a) Eine gemischte landständische Commission zu ernennen, die auf dem ganzen Königsboden betreffend der von den sächs. Gemeinden den walachischen Gemeinden entzogenen Feldmarken, Gebirge, Wälder, Mühlen eine unparteiische Untersuchung vornehmen möge, und wenn diese Gemeinden ihr gesetzliches Recht dazu höchstens innerhalb dreier Monate darzuthun nicht im Stande wären, die entzogenen Plätze den ursprünglichen Gemeinden, welche sie früher besaßen, zurückgeben mögen.

b) Wie allgemein bekannt, wurden mehrere Gebietstheile dem Königsboden einverleibt, wie auch der Talmasser Kreis, dergestalt daß die Bewohner desselben diejenigen Rechte genießen sollten, welche die übrigen Bewohner des Königsbodens genießen, diesen hat nun die löbl. sächs. Nation Robotten auferlegt, außerdem wurden derselben mehrere Dominien mit der Verpflichtung verliehen, daß aus den Erträgen derselben die Grenzen bewacht werden sollten, die löbl. sächs. Nation bezieht sowohl die Einkünfte dieser als jener, und benützt sie bis heutigen Tages mit Ausschließung der Walachen, hat übrigens ihrer Verpflichtung nie ein Genüge geleistet, denn theils haben die Grenzen das erste walachische Grenzregiment, theils die Plajasen der an der Grenze liegenden walachischen Gemeinden bewacht, und so besitzen, und benützen sie unrechtmäßig mit Ausschluß der Walachen diese Einkünfte — sie mögen demnach hierüber zur Rechnung gezogen, der den Walachen gebührende Theil herausgegeben, und zur Gründung einer walachischen Nationalcasse verwendet werden.

c) Daß die zu kirchlichen Zwecken der sächs. Nation mit Ausschließung der Walachen eingenommenen ausze-

breiteten Gemeinplätze, eben so auch für die Kirchen der Walachen gleichmäßig aufgetheilt werden möchten.

d) Es gibt auf einem Hattert an mehreren Orten zwei Gemeinden eine sächs. und eine walach., und von einem großen Theile des Hatterts hat die sächs. Gemeinde Besitz genommen, die löbl. Stände geruhen daher ein solches Gesetz zu entwerfen, daß im Verhältniß der Bevölkerung unsere Hatterte aufgetheilt werden möchten.

Der Pesth Hirlap hatte in No. 62 einen Aufruf der Walachen aus Ungarn an ihre Brüder in Siebenbürgen gebracht bezüglich der Vereinigung mit Ungarn, die Siebenbürger Walachen ertheilen in der Gazeta de Transilvania folgende Antwort:

Walachische Brüder! Euer Aufruf ist von Niemandem unterfertigt, wir können uns daher auch nicht überzeugen, daß er in der That Euerer Gesinnungen enthält. Ihr habt noch keine walachische Nationalversammlung abgehalten, um Euch nicht nur über das materielle Wohl, welches Jedermann durch die Aufhebung der persönlichen Knechtschaft, der Frohdienste, Zehnten u. s. w. erlangt hat, sondern auch über das politische Wohl zu berathen, nämlich das Eurer walachischen Nationalität. So ist es ihr Brüder aus Marmaros, dem Banat, Bihar bis an die Theiß! ihr habt Euch noch nie an einem Orte versammelt, um Euch wie Brüder mit Brüdern über Eure nationale Zukunft zu verständigen und mit vereinten Kräften von nun an auch eine walachische Nation in der Geschichte zu bilden, und nicht bloß dieser oder jener angehängt zu werden; Ihr könnt Euch also nicht rathen, bis Ihr nicht eine Nationalversammlung abhaltet, um Euch zu verständigen, was Ihr als walachische Nation zu thun habt. Alle Aufrufe, alle Worte, die Ihr aus Ungarn an uns richtet, nehmen wir bloß als Aeußerungen Einzelner, nicht als der Gesamtheit unsrer Brüder, bis wir hören, daß Ihr auch eine Volksversammlung abgehalten habt, wie Eure Brüder, die Siebenbürger Walachen.

Wir sagen Euch also, ihr Brüder, statt eines Aufrufs bloß, was etwa 40,000 auf dem Felde der Freiheit oberhalb Blasendorf am 15. Mai l. J. versammelte Walachen gethan und beschlossen haben. Es ist daselbst die walachische Nation als selbstständig würdig dergleichen Freiheit erklärt worden, die Walachen haben dem Kaiser, dem Vaterland und der walachischen Nation Treue geschworen, sie haben geschworen auf Erhaltung ihrer Sprache und der übrigen Menschenrechte. Ihr lobt uns die Wohlthaten, welche Ihr in Ungarn erhalten habt, sind sie derart, wie Ihr sagt, so freuen wir uns brüderlich über Euer Glück, wir verstehen Euch aber nicht, wenn Ihr sagt, unsere Wohlfahrt hänge allein von der Vereinigung Siebenbürgens mit Ungarn ab; denn wir wissen, daß die Wohlfahrt von der Freiheit abhängt, diese aber an das Dasein des Menschen gebunden ist, nicht an die Union mit Ungarn.

Unsre Zeit, ihr Brüder, ist die Zeit der Freiheit. Siebenbürgen als Staat ist frei, nur dem Kaiser als Großfürsten unterworfen, unabhängig von Ungarn; wir

glauben, es sei besser frei zu sein, als Jemandem untergeordnet, darum wollen wir Siebenbürgen nicht dem Ungarnlande unterordnen, sondern wollen, daß es frei sei, seine eigne Gesetzgebung und Verwaltung in Siebenbürgen und nicht in Pesth habe. Ferner wollen und verlangen wir Antheil an der Gesetzgebung und Verwaltung unsers Staats, und zwar als Walachen, nämlich mit unsrer walachischen Sprache. Ihr sagt, Ihr wäret frei, wir dagegen Sklaven. Brüder, gebt acht und Ihr werdet sehen, daß die Aufhebung der Roboten und Zehnten Euch nur körperlich freigemacht hat, daß Ihr aber geistig mehr geknechtet seid, als bisher. Ihr habt keine Nationalität, welche gesetzlich anerkannt und garantirt ist und könnt sie auch nach dem Geiste der ungarischen Gesetze nicht haben; die walachische Sprache, Eure heiligste Erbschaft, hat keinen Einfluß in die Staatsgeschäfte, sie ist bloß auf die Kirche verurtheilt und beschränkt, bis es den Ungarn gefallen wird, sie zu erlösen; in Eurem Hause könnt Ihr nach den ungarischen Gesetzen nur mit Gott, mit Euren Weibern und Kindern nur so lange walachisch reden, so lange es dem Ministerium gefällig ist, es Euch zu erlauben. Erinnert Euch des unlängst gehenden Gerüchtes „man solle überall in Ungarn Kirchenbücher einführen“, hievon werdet Ihr auch nicht frei werden, wenn Euer System von jetzt fortbesteht. Ihr wißt nur zu gut, daß die walachische Nationalität ohne die walachische Sprache nicht bestehen kann, so wie Ihr wißt, daß Freiheit ohne Nationalität einem Körper ohne Geist gleicht. Ihr seid also, Brüder, eben auch todt wie wir, nämlich geistig, oder wenn Ihr wollt, politisch.

Unsre Vorfahren wahrten sich in jenen rohen Zeiten ihre Sprache mehr, als ihr Leben; denn Bonfin sagt über sie: „auch geben sie ihre romanische Sprache nicht auf, und haben sich so sehr geistrahbt, daß sie nicht so sehr für ihr Leben, als für ihre Sprache zu kämpfen scheinen.“ Wenn dies unsre Vorfahren in jenen wilden Zeiten thaten, wo die Freiheit unbekannt war, was wären wir und auch Ihr wohl werth, wenn wir uns fürchten sollten, sie zu beschützen, jetzt, wo allenthalben die Worte Freiheit und Gleichheit ertönen? unsre Strafe würde ewige Verachtung sein. Wir sagen Euch nochmals, Ihr Brüder, wenn wir für unsre Sprache keinen Einfluß in die Staatsangelegenheiten erlangen können: so ist unsre Sprache und Nationalität bei allen Freiheiten und Rechten, die ihr erwähnt, hin.

Brüder! Ihr sagt, wir hätten ohne Euch keine Zukunft; dies nehmen wir unter der Bedingung als wahr an, wenn Ihr glaubt, daß auch ihr ohne uns keine Zukunft habt. Was haben wir also zu thun! Wir bedürfen nur eines, reichen wir uns als Brüder die Hand. Sollen wir zu Euch, oder Ihr zu uns kommen? Urtheilt selbst, können wir untreu werden dem heiligen Kaiser Trajans, können wir Zerneß, Zarmizegethusa, Apulum, Patanum neben Klausenburg und die übrigen Colonien und unsterbliche Denkmale des Ruhmes unsrer Vorfahren aufgeben? Es ist also an euch, ihr Brüder, zu uns zum heimischen Heerde zu kommen, damit ihr noch einmal die Wiese des Trajan, das römische Sieges-

feld, und die Wiese oberhalb Blasendorf, das Feld der romanischen Freiheit, sehen möget.

Sollte sich es aber treffen, daß wir uns nicht bald die Hand reichen könnten, so bitten wir Euch wenigstens, Euch nicht mit andern gegen uns zu verbinden. Maroscher, Banater, Szatmarer, Biharar und aus allen Theilen Ungarns! erinnert euch, daß wir Brüder sind und daß wir als Brüder die Verpflichtung haben, uns einander in Zeiten der Bedrängniß beizustehn. Es lebe unser Kaiser Ferdinand! Es lebe die walachische Union!

Mehre Walachen, welche bei der Versammlung auf dem Freiheitsfelde anwesend waren.

Und noch einige Worte zum Schlusse. Kaum einige Wochen sind es, daß die sächsische Nation den Walachen in ihrer Mitte aus freien Stücken die gleichen Rechte mit den sächs. Bürgern ertheilt. Und nun, sehet hier ihr Sachsenbrüder, wie der Walache dankt. Zwar wollen wir dasjenige, was von einigen Stimmführern ausging, nicht auf Rechnung des ganzen Volkes setzen. Wir sind wenigstens fest überzeugt, daß die bei weitem größere Mehrzahl unserer walachischen Mitbürger gewiß nicht in die Aufhebung der sächs. Municipalverfassung mit einstimmt, der sie ihr Emporkommen, ihre ungehemmte Entwicklung, ihren Wohlstand zu verdanken haben. Dies erkennet, wir wissen es, der bei weitem größere, einsichtsvollere Theil derselben. Aber ein solcher Schritt im Namen des Volkes gethan, wirkt immer einen tiefen Schatten auf den Charakter des ganzen Volkes. Die Sachsen haben auf dem Königsboden seit ihrer Berufung durch die Könige Ungarns vermöge der ihnen verliehenen Freiheiten in staatsrechtlicher Hinsicht ein selbstständiges Volk gebildet. Mit demselben Rechte, mit welchem in den Comitaten und Stühlen der Ungarn und Szekler bisher bloß die eigenen Nationsgenossen, nämlich der ungarische und Szekler Adel, die staatsbürgerlichen Rechte genossen, waren auch in der Mitte der sächs. Nation bloß die eigenen Volksgenossen zum Genusse dieser Rechte berufen und berechtigt, freiwillig hat die sächs. Nation nunmehr auch die in ihrer Mitte lebenden Walachen in ihren Nationsverband aufgenommen, ihnen gleiche Rechte mit den sächs. Bürgern ertheilt. So wenig die Ungarn und Szekler dadurch, daß sie jene, welche bisher in ihrer Mitte ohne staatsbürgerliche Beteiligung wohnten, als Mitbürger unter sich aufgenommen, ihre Volksthümlichkeit aufzugeben gesonnen sind, so wenig kann diese Zumuthung der sächs. Nation gemacht werden. Mehr, als die Walachen auf dem Sachsenboden erlangt, können sie vernünftiger- und staatsrechtlicherweise nicht verlangen, ohne Undank, ohne Verrath an ihren sächs. Mitbürgern. Mögen sie wohl bedenken, daß ein früheres geschichtliches Dasein noch keine staatsbürgerlichen Rechte gibt, und sich demnach solcher ungeräumten Ansprüche, wie ihr obiges Gesuch enthält, entschlagnend, im eigenen Interesse sich vielmehr fest an die sächsische Municipalverfassung anschließen, welche übrigens, so wie Jahrhunderte hindurch, so auch dormalen die sächs. Nation gegen dergleichen Anfechtungen wohl zu vertheidigen wissen wird.

Und nun noch ein Wort an die Sachsenbrüder. Errichtet durch das Geschrei sächsischer Aftropolitiker stand bisher die Bundesgenossenschaft mit den Walachen wie eine Scheidewand zwischen uns. Die Täuschung ist geschwunden; die Scheidewand ist gefallen. So laffet uns den nun friedlich und einig die Hände reichen; laffet uns nicht bei zweifelhaften Bundesgenossen, sondern in der alten Eintracht, Liebe und Vertrauen unter Heil, unsere Stärke suchen. Weg mit der gegenseitigen Spannung, weg mit den Herabsetzungen und Lästerungen der eigenen Nationsgenossen, welche die Kräfte der Nation, die nie mehr als jetzt eines starken, kräftigen Bundes in sich selbst bedarf, erfolglos zersplittern und zerklüften; weg mit der unzeitigen Eifersüchtelei, mit dem verderblichen Separatismus und mit der Alles ertödtenden Partheisucht Einigkeit und Eintracht unter uns, treues Festhalten an unserer Nationalität und nationalen Institutionen, an König und Vaterland, Gerechtigkeit allen Nationen und Duldung auch der Meinung Andersdenkender, dies sei unser Lösungswort, und wenn es gilt, Vertheidigung unsers nationalen Bestandes bis auf den letzten Blutstropfen gegen Angriffe, von welcher Seite sie auch kommen mögen!

Ungarn.

Se. k. k. Majestät haben folgendes Handschreiben an Sr. k. k. Hoheit den Erzherzog Stephan, Palatin erlassen: Mein lieber Better Erzherzog Stephan! Indem Ich die Gefühle der Treue und Anhänglichkeit, die Ew. Liebden im Namen der ungarischen Nation vor mir aussprachen — durchdrungen von jener freundvollen Ueberzeugung entgegennahm, daß die seit Jahrhunderten beständig bewiesene Treue Meiner Ungarn auch unter den Widerwärtigkeiten der jetzigen Zeit unverändert geblieben: ermächtigte Ich hiemit Ew. Liebden, den Bewohnern Meines Ungarn und der damit verbundenen Theile zu veröffentlichen, daß diese Gefühle in Meinem Busen Wiederhall gefunden, und Ich fest entschlossen bin, sobald es nur möglich ist, jedenfalls aber zur Eröffnung des ungarischen Reichstages, sammt Meiner Familie in die Mitte Meiner getreuen Ungarn zu kommen, und durch Mein längeres Verweilen daselbst den diesfälligen Wunsch der Nation zu gewähren.

Innsbruck, 29 Mai 1848. Ferdinand m. p.

Böhmen.

Aus Prag wird vom 27. Mai gemeldet, daß sich daselbst in Bezug auf die Wiener Ereignisse eine provisorische Regierung gebildet habe. Sie besteht aus den H. H. Alois Borrosch, Dr. Brauner, Palacko, L. Wilhelm Graf Wurmbrand, H. Herzog, Graf Albert Rostiz, Dr. Rieger und Strohbach. — Das Ministerium von Wien hat sogleich nach Innsbruck einen Protest ergehen lassen, daß Se. Majestät dieser neuen böhmischen Regierung die Sanction verweigern. — Neuern Nachrichten zufolge sollen in Prag die Grafen Thun, Kazanski und Rostiz gebunden an die Aula der Universität gebracht worden sein. — Der Hochverrath am Volke trägt also nirgends mehr Vorbeeren.

Neuestes.

Die heute (19. Juni) angekommene Post brachte freudige und betrübende Nachrichten. — Unsere Nationsbrüder in Hermannstadt sind freundlicher geworden und eine gegenseitige Verständigung in der Nation wird ehestens zu Stande kommen! Bebe es Gott, denn die Zeit gebietet die Einigkeit der Nation mehr als je. — Betrübend lauten die Nachrichten aus der untern Bácska. Die Umtriebe in Istrien sind zum Ausbruch gekommen. In Littel sind 4 bis 5000 Mann vom niedern Pöbel aus dem Esakisten-Bataillon eingebrochen und haben aus dem dortigen Arsenal 8 Kanonen, schweres Caliber, mit Gewalt entrisen und zogen mit schwarz-gelben Fahnen auf Neusatz und Peterwardein zu. In dem Grenzorte Blá-blya machten sie halt und lagerten sich in der, den Distrikt vom Bácsker Comitat trennenden sogenannten Römerschanze. Der k. Commissär Csernovits schickte aus Peterwardein einen Parlamentär zu ihnen mit der Anfrage, was ihr Erscheinen zu bedeuten habe. Sie erwiderten, daß sie unfehlbar auf Neusatz marschiren würden, wenn Csernovits sich nicht entfernen und die in Neusatz eingerückten 1000 Mann reguläre Truppen nicht sogleich die Stadt räumen und das Standrecht aufgehoben würde. Die Anforderungen wurden mit Unwillen zurückgewiesen. Blutige Folgen sind zu erwarten.

In Pesth ist es in dem Invalidenpalais zwischen den Italiener (Ceccopieri) und den Freiwilligen zu einer argen militärischen Meuterei in der Pfingstnacht gekommen, wobei Oberlieutenant Maagburg todt auf dem Platze blieb und Oberlieutenant Galovics schwer verwundet wurde. Die Meuterei ist durch einen Diebstahl den ein italienischer Soldat an einem Freiwilligen verübte, angegangen. Es ist schrecklich viel geschossen worden. Die Italiener sind entwaffnet und nach Komorn transportirt worden. Von den Soldaten wurden 3 getödtet und 12 verwundet*). — Aus Italien sind die Nachrichten eben-

falls höchst unerfreulich. Die Festung Peschiera hat müssen capituliren. Die österreichischen Truppen zogen ab, und werden über Ancona nach Kroatien, wenn möglich nach Zengg überführt. Die Sardinier haben alle Magazine, Munition, Geschütze und sämtliche Kriegsvorräthe sowie die Pferde von den Husaren für sich behalten. Der österreichischen Infanterie werden die Gewehre nachgeführt und sobald sie auf k. k. Gebiet ankommt erhält sie ihre Waffen zurück, jedoch mußte das Militär sein Ehrenwort geben selbe weder gegen den König von Sardinien noch gegen dessen italienische Allirte je zu gebrauchen. — Das sardinische Geschwader ist wieder vor Triest. Das Lloyd'sche Dampfschiff „Imperatore“ wollte am 6. Juni nach der Levante segeln, wurde aber vom sardinischen Geschwader zurückgewiesen mit dem Bemerkten Triest sei keine Handelsstadt mehr, sondern ein Waffenplatz und es wurde nach ihm geschossen, konnte sich aber glücklich noch retten. — Die Sardinier wollten landen, wurden aber glänzend zurückgeschlagen. — In der Wiener Abendzeitung wird ein Bruchstück von einem Brief vom 5. Juni von Verona mitgetheilt, daß Feldmarschall Radetzky zwar von den Piemontesen nicht umzingelt, aber doch von Verona abgeschnitten sei. — Das ganze Land ist von feindlichen Truppen und von Freischaaren überschwemmt, welche der österreichischen Armee, wenn ein Bonaparte oder ein in dessen Schule aufgewachsener General an der Spitze der Piemontesen wären, vieles Unheil bereiten könnte.

in der Pfingstnacht schrecklich zugegangen. Es wurde fortwährend Generalmarsch geschlagen und Sturm geläutet, weil die blutdürstigen Italiener die unbewaffneten Freiwilligen alle umbringen wollten. Der Sohn des Grafen Székényi ist auch tödtlich verwundet. Von den Italienern sollen 5 Mann todt und von Tursky-Infanterie zwei Offiziere, welche dem Feuern Einhalt thun wollten, todt niedergestreckt worden sein. Auch die Garnison in Ofen, zwei Compagnien von Ceccopieri, mußten sogleich die Stadt verlassen. Die Erbitterung gegen die Italiener in Pesth war so groß, daß man sie im ersten Augenblick sammt und sonders aufknüpfen wollte.

*) Einem Berichte des „Patrioten“ zufolge ist es in Pesth

Pränumerations-Anzeige.

Das „Siebenbürger Wochenblatt“, sein „Satellit“ und die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ erscheinen auch im zweiten Semester (Juli bis December) 1848 einweilen unter dem bisherigen Titel, und werden wie bisher fortfahren ein Organ der Wahrheit zu sein. — Wir werden, wenn nicht außerordentliche Umstände uns eine Aenderung vorschreiben sollten — das Siebenbürger Wochenblatt und seinen Satellit vorerst jede Woche zwei Mal und die Blätter für Geist u., jede Woche Einmal erscheinen lassen. Alle merkwürdigen Begebenheiten werden unsern Lesern mitgetheilt und dem Vaterland, wie bisher die größte Aufmerksamkeit zugewandt werden. — Alle drei Blätter kosten mit postfreier Zusendung 3 fl. 30 kr. SM. und ohne Postsendung und ohne Couvert 3 fl. SM. für die Monate Juli bis Ende December 1848. Geneigte Bestellungen wollen gefälligst baldigst gemacht werden. Kronstadt 10. Juni 1848.

Die Redaction und der Verlag.

Erklärung und Rechtfertigung.

Sowohl der Erd. Hirado als auch der Elendr vom 15. Juni veröffentlichten einen hämischen und rachschnaubenden Brief aus Hermannstadt, in welchem ich aus Anlaß der neuesten Bewegungen daselbst unter die Hauptauf-Beilage zu No. 49 des siebenb. Wochenblatts.

wiegler der walachischen Nation und als solcher bezeichnet werde, der ich die nächstlichen Zusammenkünfte beim Hrn. Nationsgrafen besuchen und der Union Hindernisse in den Weg zu setzen gedächte.

Ich will mich nicht auf den Grundsatz der freien Besprechung berufen welcher wenigstens jetzt nach dem 24. Febr. und nach dem 15. März für jeden Menschen anerkannt werden sollte; ich werde nur den lügnerischen Correspondenten der ungarischen Zeitungen durch die unzweideutigsten Beweise Lügen strafen lassen.

Am 25. Mai reiste ich von Kronstadt welches mein Wohnort ist mit dem Bissinischen Eilwagen nach Klausenburg und zwar unter anderen in Gesellschaft des Haromszeker Deputirten Szentiványi. In Klausenburg verweilte ich bis am 1. Juni, besprach die vaterländischen Angelegenheiten mit mehreren Landtagsmitgliedern, unter welchen der Baron Mik. Wesselenyi sich mit meinen Aufklärungen so zufrieden zeigte, daß er in Gegenwart 5 Anderer Herren von mir und von Herrn P. Dunca ein Memoire verlangte, welches wir ihm auch versprochen. — Am 4 Juni reiste ich mit der k. Malepost von Hermannstadt in den Schooß meiner Familie nach Kronstadt, woselbst ich mich seitdem vor aller Augen aufhalte. — Das Protokoll mag hiezu den weiteren Beweis liefern. Falls aber der verleumderische Berichterstatter die Wirkung meiner Blätter auch als aufwieglerisch brandmarken will, so sollte er wissen, daß ein Redakteur auch nur Redakteur und nicht immer Verfasser sein kann, sondern er muß manchmal auch Meinungen für und gegen aufnehmen, so ist bei uns wie in der ganzen Welt. Uebrigens meine Blätter die schon seit 11 Jahren bestehen, besitzen in sich selbst die unleugbaren Zeugnisse meiner friedlichen und rein patriotischen Tendenz.
Kronstadt, am 17. Juni 1848. Georg Bariz, Redakteur der Gazetta und Joia.

Einladung zur Pränumeration

auf die

Neue politische Ofner-Pesther Zeitung

und die

gemeinnützigen Blätter.

(Semester: Juli bis December.)

Mit dem Bewußtsein, einer edlen Sache uns zu weihen, und im Vertrauen auf die Sympathien, die wir unserm frühern mehrjährigen redactionellen Wirken verdanken, unternahmen wir vor einem Monat die Herausgabe der neuen politischen Ofner-Pesther Zeitung und der Gemeinnützigen Blätter. Ein überraschender Erfolg, die wärmste, allseitigste Theilnahme krönte unser patriotisches Unternehmen.

In dankbarer Anerkennung dieses glücklichen Erfolges und in gerechter Würdigung der wichtigen Aufgabe: die Berichte des am 2. Juli beginnenden ungarischen Reichstages schnell and vollständig, ohne Verkürzung des übrigen Inhalts unserer Zeitung, zu liefern, erscheint die neue politische Ofner-Pesther Zeitung vom 1. Juli an wöchentlich viermal in Folio, in derselben schönen Ausstattung wie jetzt; die Gemeinnützigen Blätter wöchentlich zweimal wie bisher.

Es erscheinen somit wöchentlich sechs Nummern der gedachten Journale.

Ungeachtet dieser mit bedeutenden Opfern verbundenen Erweiterung wird der Pränumerationspreis nicht erhöht.

Derselbe ist halbjährlich, Juli—December, für die politische Zeitung und die Gemeinnützigen Blätter, im Comptoir abgeholt 5 fl.; mit Zusendung ins Haus in Ofen und Pesth 5. fl. 20 kr., mit wöchentlich viermaliger Postversendung unter Couvert 6 fl. CM.

Man pränumerirt in Ofen im Redaktionsbureau, Festung, Gerechtigkeitsplatz (igazság-tere, vormalß Rathhausplatz), im Sieber'schen Hause 1. Stock; in Pesth in R. Geibel's Hofbuchhandlung (Christospfätzchen, in Julius Müller's Buchhandlung (Anfang der Herren- und Krongasse, dem Servitenkloster gegenüber), in J. Wagner's Kunsthandlung (Servitenplatz) und bei allen königl. Postämtern.

Anzeigen aller Art zu prompter Veröffentlichung werden im Redaktionsbureau und in den obenerwähnten Buch- und Kunsthandlungen angenommen und die dreispaltige Zeile bei 1maliger Einrückung mit 3 kr., bei 3maliger Einrückung mit 8 kr. CM. berechnet.

Wir haben in unserm Programm die neue politische Ofner-Pesther Zeitung und die Gemeinnützigen Blätter als Organ des Fortschrittes, der gesetzlichen Freiheit, des Rechts, der Wahrheit, Gleichheit, Einheit und Bruderliebe proklamirt. Als solches Organ haben die gedachten Journale bisher gewirkt; als solches werden sie in Zukunft wirken.

Ofen, 2. Juni 1848.

Joseph Janisch,
Herausgeber und Redakteur.

Versicherungen gegen Feuerschäden bei der

Kaiserl. Königl.



privilegirten

Azienda Assicuratrice in Triest.

Auf Gebäude aller Arten, Gewerbs- und Wirthschafts-Requisiten, häusliche Fahrnisse, Borräthe der Gewerbe, der Dekonomie, und des Handels, Viehbestände in Stellungen,

Feld- und Wiesenfrüchten,

unter Bedachung und auch auf freiem Feld etc. können täglich bei unterfertigter Hauptagentschaft, als auch durch folgend bemerkte Herren Agenten erlangt werden:

In Kronstadt bei Herrn J. C. Wief, Kaufmann.

Mediasch bei Herrn J. Fleischer u. Sohn, Kaufleute.

Schäßburg bei Herrn J. Habersang, Buchhändler.

Szászváros bei Herrn F. J. Leonhard, Kaufmann.

Karlsburg bei Herrn Samuel Megay, Rauchwaarenhändler.

Fogarasz bei Herrn Michael Uzner, Kaufmann.

Nagy-Enyed bei Herrn Alexander v. Borbereki.

Sepsi Szent György bei Herrn Samuel v. Röll, Apotheker.

Szekely Udvarhely bei Herrn J. Andreas Raunz, Apotheker.

Hätzeg bei Herrn Daniel Bogdány, Kaufmann.

Mühlbach bei Herrn Friedrich Schmidt, Kaufmann.

Agnethlen bei Herrn M. F. Kauffmann, Apotheker.

Déva bei Herrn A. Auner, k. k. Postexpeditor.

Die neu eröffnete Abtheilung zur gegenseitigen Versicherung gegen Hagelschlag

1) Auf Futterkräuter.

2) " alle gewöhnlichen Getreidearten, Delsaaten, Schoten und Hülsenfrüchte.

3) " Gemüse- und Obstgärten, so wie Hanf und Flachs als Spinnstoffe.

4) " Wein, Tabak, Hopfen und alle Handelsgewächse

empfeht sich ebenfalls der Aufmerksamkeit bestens.

Die Hauptagentschaft für Siebenbürgen

der k. k. priv. Azienda Assicuratrice in Triest.

J. Franz Zöhrer,

Bevollmächtigter Hauptagent.

Das Hauptagentschafts-Comptoir befindet sich in Hermannstadt, im ehemals Graf Bethlen, jetzt der Hermannstädter Sparcasse angehörigen Hause, No. 141 auf dem großen Platz.

Ankündigung.

Die erste Niederlage von Hermannstädter Gewerbszeugnissen besucht den bevorstehenden Kronstädter Markt mit einer reichen Auswahl feiner Wollstoffe, d. i. feine Tücher, Laskins, Strucks, Las Casas, D'Connell's u. s. w. welche ohne die geringste Beimischung von Baumwolle durch die neuesten Muster, solide Arbeit, dauerhafte Appretur und billige Preise sich besonders empfehlen.

Standort zwischen dem Eingang zur Hauptwache und dem Aufgang auf den Rathhausthurm.

Holzlieferungs-Anzeige.

Unterfertigter, ist mit der Lieferung des Kastenholzes aus der Stadtwaldung Postová, in der Lage

jedem pl. t. Pränumeranten in acht Tagen mit trockenem hartem Brennholz die Klafter a 9 fl. W. W. Genüge zu leisten.

Andreas Ludwig, Zischmenmacher wohnt im Purzengässerthor.

Anzeige.

Am 3. Juli d. J. als an einem Montage, wird in dem Markte Lartlau die Licitation über die Rindfleischlieferung auf dem Grenzpaß zu Bodza für das daselbst angestellte Dreißigt- und Contumazants-Personale auf 3 nach einander folgende Jahre das ist vom 1. November 1848 angefangen, bis letzten October 1850 durch die hiermit betrauten Commissäre im Wege einer Minuendo-Licitation vergeben werden. Die etwaigen Licitationsthehaber wollen sich bei dem Lartlauer Ortsrichter am festgesetzten Tage einfinden, wo die Bedingungen eingesehen und nach vollendeter Licitation die Contracte geschlossen werden.

Das k. Bodzaer Dreißigtamt.

Das in der mittleren Altstadt Langgasse 234 gelegene Wirthshaus zu den 2 Trauben ist sammt Heuschöpfen auf 30 Fuhren Heu, den Wagenschöpfen und Stallung vom Michaeli angefangen, zu vermieten. Nebstbei ist das schöne Haus No. 235 ebenfalls von Michaeli angefangen zu vermieten, das Nähere bei dem Eigenthümer allda.

Sonnabend den 17. Juni hat Jemand nachbenannte 2 Bücher auf dem Platz verloren, der redliche Finder wird ersucht, diese an die W. Nemethsche Buchhandlung gegen eine angemessene Belohnung zurückzustellen. No. 1854. Ritterkraft u. Rittertreue, oder: Wipprecht v. Greitsch. No. 1855. Köpfer (Karl) Zoltan der Kühne, Herzog von Ungarn.

R o ß h a a r b u s c h e n

auf Hüte für die Kronstädter

Bürgergarde

sind bei P. L. Clompe, 50 kr. W.W. das Stück, zu haben.

Zur Nachricht.

Der Unterzeichnete beehrt sich dem verehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß am zweiten Pfingstfeiertage und von da an alle Montag und Donnerstag den ganzen Sommer hindurch Gefrorenes, frische Bäckerei und Oberkrapsen in der Purzengasse zu bekommen sind bei

Joseph Montaldo, Conditor.

Weine.

500 bis 600 Eimer 1841er, sind zu Hermannstadt in der Reispurgasse Haus Nr. 382 zu verkaufen. Bei Abnahme des ganzen Quantums wird der Preis so billig als möglich gestellt werden.

Bürgerwehr-Literatur!

Bei dem Unterzeichneten ist soeben erschienen:

Abrichtungs- u. Exerciervorschrift

für die Kronstädter Bürgerwehr.

16^o broschirt 12 kr. CM.

Kronstadt 8. Juni 1848.

Johann Gött.

Anzeige.

Die Gefertigte Hauptagentschaft macht hiermit öffentlich bekannt, daß ihre Agentschaft für den Kesper Stuhl und Umgebung dem Herrn Mloys Wolff zur Führung übertragen ist, woraus Jedermann über das Wirken nach Anfrage bereitwilligst Auskunft erhält.

Die k. k. priv. östreichische Versicherungsgesellschaft aus Wien versichert, a) gegen Feuer Schäden aller Art Gebäude, selbst hypothekirte Forderungen darauf, Mobilien, Waaren-Vorräthe, Maschinen, Feldfrüchten, Heu, Stroh, Wabungen, Holzhöfe, Zimmerplätze, Mühlenwerke, Fabriks- und Gewerbs-Requisiten, aller Art Vieh; b) gegen Elementar-Schaden als durch Blitz, Wolkenbruch, Ueberschwemmungen, auch Güter-Transporte zu Wasser und zu Lande u. s. w. nach den neuen Bestimmungen, der billiger bemessenen Gebühren oder Prämien, ohne daß eine Schätzung nöthig wäre, sondern jeder Eigenthümer nach Wissen und Gewissen seine Habe angibt. Bei mehrjähriger Versicherung bis fünf Jahre werden 20 Procent abgerechnet.

Der gesellschaftliche Leistungsfond besteht aus sieben Millionen fünf hundred tausend Gulden, nebst einem bedeutenden Reserrefond, welches den Versicherern die vollkommenste Bürgschaft leistet; wie bei einem Unglück die schnellste Schadensvergütung baar erfolgt, welches gesellschaftlicher strengster Sinn und Verbindlichkeit bleibt. Gerichtlich in Augenmerk gewesene Individuen, welche bei einer Feuersbrunst zur Rettung beigetragen haben, erhalten besondere Belohnungen.

Die siebenbürger Hauptagentschaft der k. k. priv. ersten östr. Versicherungsgesellschaft in Wien. In Klausenburg bei Gebrüder Mohl.

Wohnungsanzeige.

In dem von Langendorffschen Hause sind mehrere größere und kleinere Wohngelegenheiten, sowohl gegen die Gasse als auch gegen den Hof gelegen, auf künftige Michaeli zu beziehen.